

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 31 (1923)

Heft: 15

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hoffen, daß sich die neue Ehrliche Erfin-
dung auch als Vorbeugungsmittel gegen die
Paralyse bewähren wird, insofern ja diese
Krankheit vielfach auf eine früher durchge-
machte Syphilis zurückgeführt werden kann.

Im Alter unterliegen alle Organe des
Körpers gewissen Veränderungen, auch das
Gehirn, das Organ des geistigen Lebens,
bleibt nicht verschont. Der alternde Mensch
wird vergeßlicher, zerstreuter, geistig unselb-
ständiger, von Charakter mißtrauischer, gei-
ziger, egoistischer. Das Alter lebt nicht so
sehr in der Gegenwart, wie in der Vergan-
genheit, zu dessen Lobredner es sich aufwirft.
Die Gedanken des Greises werden flüchtiger,
oberflächlicher, der ganze Gesichtskreis engt
sich ein. Bei manchen machen sich noch einmal
erhöhte sexuelle Regungen bemerkbar. Das
alles liegt indessen noch im Bereich der phy-
siologischen Rückbildung. Aber nur ein kleiner
Schritt, und wir bewegen uns auf patho-
logischem Gebiet. Die Kranken vergessen, was
sie den Augenblick getan haben, sie finden

sich im eigenen Hause nicht mehr zurecht,
auch gehen sie ziemlich sorglos mit Licht und
Feuer um, oft nehmen sie fremde Sachen
weg, weil sie gar nicht daran denken, daß
es anderer Leute Eigentum ist, oder sie ver-
legen Gegenstände, von denen sie dann be-
haupten, sie seien ihnen gestohlen worden.
Der Schwachsinn tritt immer deutlicher her-
vor, Unruhe und Schlaflosigkeit stellen sich ein,
die Stimmung wechselt unvermittelt zwischen
kindischer Heiterkeit und unbegründeter ängst-
licher Traurigkeit. Manchmal kommen noch
Gesichts- und Gehörstörungen und ver-
wirrte Größen- oder Verfolgungsideen hinzu.
Nicht wenige Greise geraten mit dem Straf-
gesetz in Berührung (Sittlichkeitsverbrechen
an Kindern). Es sollte daher in einem solchen
Fall jeder bis dahin unbescholtene Greis zuerst
psychiatrisch untersucht werden. Auch bei den
Altersschwachsinnigen, besonders bei den un-
ruhigeren und schwierigeren Fällen, muß man
zeitig die Verbringung in eine Anstalt ins Auge
fassen. („Blätter für Volksgesundheitspflege“)

Ehrenmeldung.

Die Carnegie-Stiftung für Lebensretter hat in ihrer Sitzung vom 29. Juni 1923 acht
Mitgliedern des Samaritervereins Giornico je ein Ehrendiplom und eine Taschen-
uhr zugesprochen. Diese edlen Samariter hatten sich bei Anlaß der Katastrophe von Bodio
am 21. Juli 1921 in hohem Grade ausgezeichnet, indem sie, unbekümmert um Feuer und
beständig sich erneuernde Explosionen, heldenhaft in die brennenden Häuser drangen und
zahlreiche Verunglückte vom sicheren Untergang retteten. Sie haben durch ihr nachahmens-
wertes Vorgehen dem Samaritergeist Ehre gemacht. Die Namen dieser Wackeren sind:
Giacomo Dal Secco, Erminio Dressi, Venceslas Giudici, Werner Jakob Hug, Ernesto
Maffassanti, Olimpio Piccinini, Luigi Rusconi, Dr. Angelo Sciolli.

Aus dem Vereinsleben.

Dietlikon. Am 14. Juli 1923 wurde in Diet-
likon und Umgebung ein Samariterverein gegründet.
Unsere Vorstandsmitglieder sind folgende: Übungs-
leiter und Hilfslehrer: Herr Karl Käller, Wallisellen;
Präsidentin: Frau R. Uhler, Dietlikon; Vizuarin:
Frau A. Rüegg-Gehring, Dietlikon; Quästorin: Frau

Alice Bloch, Dietlikon; Vizepräsident: Herr Viktor
Rigon, Wangen; Materialverwalterin: Fr. Anna
Wintsch, „zur Sennhütte“, Dietlikon.

Häggenschwil. „Feldübung der Samariter-
vereine Häggenschwil, Bernhardzell und Neukirch mit

der Rotkreuz-Kolonne St. Gallen" war für mich die Lösung am 8. Juli. Da mußte ich dabei sein. Bei jeder Witterung sollte die Übung abgehalten werden. St. Peter hatte glücklicherweise Erbarmen und schickte uns herrlichsten Sonnenschein. Punkt 8 Uhr kam von St. Gallen her ein Lastauto mit dem Fourgon der Rotkreuz-Kolonne in Lämmenshwil angeraffelt. Um 10 Uhr rückte unter Trommelschlag die Mannschaft der Rotkreuz-Kolonne selbst ein. Sofort herrschte reges Treiben. Es wurde geübt, probiert, kommandiert und recht tüchtig gearbeitet, sei es unter Benutzung des Fourgons und der darin befindlichen Räderbahnen, sei es auf andere militärische oder fachtechnische Art. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr trafen dann auch die Samaritervereine Häggenschwil und Bernhardzell ein, um die nötigen Instruktionen zur Feldübung entgegenzunehmen. Die Supposition lautete: „Durch Explosion eines Dampfkessels in der Konserverfabrik Steinebrunn wurde eine Anzahl Arbeiter schwer verletzt“. Die Samariter von Neukirch begaben sich sofort zur Unfallstelle, um die erste Hilfe zu leisten. Inzwischen traf auch eine Abteilung der Rotkreuz-Kolonne per Auto ein, um den von der Bodensee-Toggenburgbahn in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Güterwagen für Krankentransport einzurichten. Auch das Auto selbst ward für diesen Zweck eingerichtet. Nach Fertigerstellung erfolgte das Einladen der Verletzten und Abfahrt mit dem kurierenden Zug nach Station Häggenschwil. Hier Ausladen und Transport durch die Rotkreuz-Kolonne auf ihren leichten, recht handlichen zehn Räderbahnen, in einem imposanten Zug nach dem Notspital in Lämmenshwil. Kurz vorher hatte auch das Auto mit Verletzten den Bahnhof passiert, um nach Lämmenshwil zu fahren. Unterdessen waren die Vereine Bernhardzell und Häggenschwil nicht müßig geblieben. In kurzer Zeit war ein Notspital mit Operations- und Meldezimmer, sowie mit den nötigen Lagerstellen und Einrichtungen eingerichtet worden. Alles sauber, flott und zweckentsprechend. Die Verwundeten wurden ihren Verletzungen gemäß untergebracht und mit wohlduftendem Tee gestärkt. Nach gründlicher Inspektion durch die Herren Experten, wurde auch dem Publikum Gelegenheit gegeben, alles anzusehen. Die Kritik der beiden Herren Dr. med. Studer, Arbon, und Dr. med. Bovet, Neukirch, war kurz und sachlich. Das Wort ergriffen ebenfalls Herr Roth, Präsident der Rotkreuz-Kolonne St. Gallen, und Herr Mazzanauer, Präsident des Zweigvereins Bodan. Der Präsident des Samaritervereins Häggenschwil ver dankte den Ärzten ihr Entgegenkommen, den Samaritervereinen Neukirch und Bernhardzell, sowie der Rotkreuz-Kolonne ihre Mitarbeit, mit dem Wunsche, noch recht oft auf diesem Gebiet miteinander wirken

zu können. Es war eine Übung, wie sie in ihrer Art in hiesiger Gegend selten vorkommt. Transport mit Bahn und Auto, sowie überhaupt das Zusammenarbeiten von Rotkreuz-Kolonne und Samaritervereinen, gab dem ganzen ein eigenes Gepräge. Von allen Teilnehmern war das möglichste geleistet worden. Nicht vergessen wollen wir, daß die Verpflegungstruppe vorzüglich ihres Amtes gewaltet hat und die schnelle Heilung der „Simulanten“ ist wohl ihr zu zuschreiben. Die Übung war für die Teilnehmer eine recht lehrreiche und bot viel Neues. Nur allzufrüh mußten die Vereine wieder aufbrechen, um dem heimatlichen Herd zuzusteuern. Zum Schluß nochmals allen den herzlichsten Dank, die zum Gelingen der Übung mitgewirkt haben.

Fr. M. L.

Henau und Wil (St. Gallen). Samariterverein. Sonntag, den 8. Juli a. c., war es uns Samaritern der Gemeinde Henau möglich, die längst angestrebte gemeinschaftliche Feldübung mit unserer Nachbarsktion zur Verwirklichung zu bringen. Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr traf der Präsident, Ernst Schieß, die stark vertretene Wilersktion zur gemeinsamen Feldübung und zu einem anschließenden freien und gemütlichen Beisammensein herzlich willkommen. Der Übungsleiter, J. Streng, gab anschließend die Suppositionen bekannt. 1. Supposition mit neun Verunglückten (Knaben), welche auf aufgesägten Baumstämmen, die durch zwölf spielende Schulknaben ins Rutschen und Lieberinandergerütteln gebracht wurden, sich größere und kleinere Verletzungen zuzogen. 2. Supposition als Parallele ein Autounfall bei der Bahnunterführung mit einem Schwerverletzten. Absichtlich verlangt wurde von den Samaritern, sich der Improvisationen, die der Wald und die Geistäucher boten, zu bedienen, wozu als Übungsmaterial nur Tücher, Binden und Seile zur Verfügung gegeben wurden. Alles weitere mußte improvisiert oder requiriert werden. Nach erfolgter Gruppeneinteilung machten sich die arbeitsfreudigen Samariter an die zugeteilte Arbeit. Während den Simulanten unter Herrn Volt, Gruppenchef (Wil), die erste Hilfe zuteil wurde, erstellte eine Gruppe unter Herrn Frisch die Transportmittel, und eine dritte Gruppe richtete eine Notlagerstätte in einem breiten Scheunengang in Bereitschaft, von welcher die Patienten baldigst weiter in die Krankenanstalten oder zu Privaten befördert wurden. Ein tiefes Strohslager, mit Wolldecken versehen, diente dazu, die Verunglückten gut zu legen. Neben den allernötigsten Sachen wurde noch das dortige Samariterpostenstück bereithalten. Auf einer Teeküche wurde die allerseits gern gesuchte Erfrischung gebraut. Um nicht allen die Arbeit zu erleichtern, gebot man übungshalber einige Hindernisse

zu durchqueren und erklärte die obere Zusatzstraße für gesperrt. Nachdem der letzte Verunsichertheit in die Notlagerstätte verbracht ward, hielt Herr Alb. Wiget, Ehrenpräsident (Henau), die Kritik, welche von dem alten Pionier des Samariterwesens gerne gehört wurde und die von reicher Erfahrung in der Samaritertätigkeit

zeugte. Auf eingeschlichene Mängel wurde von ihm aufmerksam gemacht und gute Worte gegeben. Im ganzen konnte die Zieldübung als eine gelungene gelobt werden. Gegenseitige Aussprüche festigten freundnachbarliches Zusammenarbeiten und enthielten den Wunsch: „Auf baldiges Wiederseh'n!“

J. Stg.

Zur Versammlung der Impfgegner in Zürich.

Die Versammlung, die am vergangenen Dienstag von den Gegnern des Impfzwanges auf „Kaufleuten“ in Zürich veranstaltet wurde, hat einem Teilnehmer, langjährigem Arzt im Auslande, Anlaß zur folgenden Einsendung gegeben:

Ich wohnte zufällig dem zweiten Teil der Versammlung bei und meldete mich für die Diskussion zum Worte, das mir aber verweigert wurde. Aus welchem Grunde weiß ich nicht. Ein Deutscher bin ich allerdings nicht — wie die meisten Redner dieser Versammlung. (Hier sei auch festgestellt, daß die Referentin Frau Dr. Andreae mit den Zürcher Familien dieses Namens nichts zu tun hat.) Ein ganz „berühmter“ Redner und Doktor, den man aus Deutschland bezogen hatte, bekannte sich nicht nur als Impfgegner, sondern auch, daß er überhaupt nicht an Infektionskrankheiten glaube, was ihn aber nicht hinderte, gleich nachher zu erklären, daß alle Infektionskrankheiten einem «Streptococcus universalis» zur Last gelegt werden könnten (!). Ueberhaupt wurde an diesem Abend so viel Unsinn geredet, so viel Pseudo-Wissenschaft gequatscht, und zwar von allen Rednern, im besondern von den Damen, daß meine Stimme bei dem wissenschaftlich kritiklosen und vollständig eingefangenen Publikum ungehört geblieben wäre. Ich möchte aber meine Erfahrungen in der Impffrage doch nicht ganz für mich behalten; vielleicht sind sie zu nutzbringenden Schlüssen geeignet.

Ich bin Arzt in einer Stadt des Orients, wo die Pocken endemisch sind. Im Gegensatz

zu den Behauptungen der Frau Dr. A. von der „Kaufleuten“-Versammlung treten aber die Pocken nicht in den schmutzigen Vierteln der Eingeborenen, sondern in den vornehmen, sauberen und luftigen Quartieren der Europäer auf, und zwar aus einem einfachen Grunde. In den Quartieren der Eingeborenen wird groß und klein unter polizeilicher Kontrolle ausnahmslos geimpft. Die Folge ist, daß Pockenkranke in solchen Vierteln fast niemals vorkommen. Entwickehlt zufällig einer der Impfung und wird pockenfrank, so stellen sich die Eingeborenen freiwillig zur Wiederimpfung, womit sie mehr Verstand beweisen als unsere lieben Landsleute. In den europäischen Quartieren entgehen die Bewohner unter dem Schutze der „Kapitulationen“ meistens dem Impfzwang, und hier treten bei nicht Geimpften immer wieder Pockenfälle auf. Ich habe seit 22 Jahren als Arzt und Leiter eines größern Spitals 6000 bis 8000 Impfungen vorgenommen — und niemals einen Nachteil davon feststellen müssen. Dagegen habe ich in dieser Zeit 13 Schweizer, die nicht geimpft waren, an Pocken erkranken sehen. Mit Ausnahme eines einzigen (eines Tessiners) starben sie an dieser Krankheit. Der zuletzt (jetzt vor einem Monat) Gestorbene, ein 22-jähriger Mann, mit Namen Nüssli, wurde von mir gefragt, warum er nicht geimpft sei. Er erwiderte mir: „Die verfluchten Impfgegner sind schuld an meinem Tode. Wenn Sie, Herr Doktor, wieder in die Heimat kommen, so sagen Sie, bitte, den Leuten dieser Sorte, daß sie Verbrecher sind.“ Ich